

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
 Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Ungarn.

Ein muß man den Ungarn lassen: Sie sind vielseitig und finden zu den verschiedensten Dingen Zeit. Während die Unabhängigkeitspartei im Hause tobte und lärnte, während ein Teil der Obstruktionspartei seine Zeit damit verlor, über Bestechungen zu verhandeln, hat man doch einen großartigen staatsrechtlichen Akt, eine Adresse an die Krone zu entwerfen, Zeit gehabt, die demnächst, bis die Korruptions-Affairen dem Abgeordnetenhause gestatten werden, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen, dem Parlament vorgelegt werden soll.

Da heißt es z. B. unter anderem, die ungarischen Regierungen Sr. Majestät hätten nur jene Verfügungen des Ausgleiches vollstreckt, welche der ungarischen Nation Lasten auferlegen, während sie es unterlassen haben, jene Dispositionen zu vollstrecken, aus welchen für die Nation Rechte entspringen.

Die österreichische Reichshälfte hat zwar immer eine weit größere Quote für die gemeinsamen Kosten des Reiches bezahlt wie das arme, „entrechtete“ Ungarn, dieses ist immer reicher und

Eine Trauung.

Das Krankenzimmer macht einen feierlichen, festlichen Eindruck, als ob es der Schauplatz irgend einer freudigen Begebenheit wäre. Aber nur auf den ersten Blick. Wenn man genauer zusieht, verrät sich seine eigentliche Bestimmung doch durch dieses und jenes: ein Möbel, das, fortgerückt, um einer Chaiselongue Platz zu machen, jetzt eine anders gefärbte Stelle an der Wand sehen läßt, welche das Auge unwillkürlich auf sich zieht; ein Tischchen im Hintergrunde, voll kleiner Arzneiflaschen, die, nur schlecht verdeckt, ihre roten, grünen und weißen Papierfahnen erkennen lassen; ein gezwungenes Lächeln auf allen Gesichtern, welches eine tiefe Angst nicht zu verbergen vermag.

Der bleiche Mann im Bett, bleicher als die weißen Bettlächer; die Frau zu seinen Häupten, welche zärtlich seine magere Hand streichelt, die beiden jungen Mädchen, welche mit leichten, schwebenden Schritten jeden Augenblick an die Tür eilen und wieder zurückkommen, — sie alle warten ängstlich, sieberhaft.

Der Arzt, welcher vor dem Fenster steht und die vier Nachbarn, welche man um ihr Erscheinen gebeten hat und welche nun in ihrem Sonntagsstaat verlegen dasitzen, schweigen tiefbewegt.

Der Mann (ungeduldig in klagendem Ton): „Aber warum kommt der Maire nicht? ... Luzie!“

Luzie (das ältere der beiden jungen Mädchen, nähert sich mit einer sanften, gleichsam gedämpften Lebhaftigkeit dem Bett): „Vater!“

Der Mann: „Bist Du auch sicher, daß alle Formalitäten erfüllt sind?“

Luzie: „Ja, Vater, sei unbesorgt, es ist alles in Ordnung!“

Der Mann (in die Kissen zurücksinkend, klagend): „Aber warum kommt er denn nicht?“

Die Frau (ihm die Hand drückend): „Er

mächtiger geworden, aber dies alles hat nichts zu sagen!

Was soll man aber dazu sagen, daß der Adressentwurf der Unabhängigkeits-Partei dem „ungarischen Rechte entsprechend“ die Inkorporierung Bosniens und der Herzegowina an Ungarn verlangt und überdies beanprucht, daß nach vorhandenen positiven „Gesetzen“ auch Dalmatien Ungarn inkorporiert werde?

Eine ähnliche Sammlung von Anmaßung, Dummheit und Großsprecherei wie dieses Adress-Wachwerk ist in den letzten Jahrzehnten nicht einmal in Serbien oder Bulgarien gesehen worden.

Und Rhuen?

In Pest hält man bereits sein Ministerium für tot, man hält ihm bereits die Grabesrede. Noch sind die Akten über die skandalöse Bestechungsgeschichte nicht geschlossen und schon sieht man sich nach dem kommenden Mann um. Wer aber wird fähig und kräftig genug sein, in dieses Chaos Ordnung zu bringen, diesen Sumpf politischer Amoral zu reinigen? Man täusche sich nicht über die Größe der Aufgabe. Man jah

wird schon kommen, Paul; er wird schon kommen . . .

Der Mann (dessen Stimme von einer wachsenden Angst erstickt zu werden scheint): „Aber inzwischen muß ich gehen . . . ich fühle es wohl! Und denke nur, wenn er zu spät käme, wenn ich Euch so zurückließe, Luzie, Charlotte und dich! (Fast schreiend) Aber ich will nicht . . . ich will nicht . . . Ich darf nicht sterben! Ich darf nicht!“

Der Arzt (nähert sich hastig): „Na, na . . . Ruhe, lieber Freund! (Führt ihm einen Köffel Medizin ein.) Was Sie für Ideen haben! Von Sterben ist gar keine Rede . . .“

Der Mann (ungläubig seine Hände über der eingefallenen Brust zusammenkrampfend): „Aber ich fühle es doch hier . . .“

Der Arzt (beruhigend): „Sie fühlen sich ein wenig unwohl, weil Sie nervös sind. (Lachend) Donnerwetter, wenn man zur Trauung geht, ist man ganz natürlich etwas aufgeregt . . . Aber ich versichere Ihnen, es ist keine Gefahr vorhanden und Sie werden sich schon wieder herausmachen, ja!“

Der Mann (mit glühenden Augen): „Sie . . . Sie glauben wirklich?“

Der Arzt (lächelnd): „Wenn ich es Ihnen versichere! . . . (Er entfernt sich vom Bett, leise zu Luzie:) Vielleicht könnte man den Maire holen lassen . . . Ist die Mairie weit von hier?“

Luzie (ebenfalls): „Eine Viertelstunde . . .“

Der Arzt (entmutigt): „Dann ist es zwecklos . . . Er würde doch zu spät kommen. Es bleibt uns nichts übrig, als zu warten. Vielleicht ist er schon unterwegs . . .“

Schweigen lagert über dem Zimmer. Luzie ist vom neuen an die Tür gegangen und bleibt dort stehen, das Taschentuch an die Augen gedrückt. So verfließen zehn Minuten — zehn Jahrhunderte.

Endlich schlägt die Korridorlocke an. Bei diesem Ton erzittern alle Herzen und beginnen

lichtscheue Existenzen um das Wohl und Wehe des Staates in Kaffeehäusern verhandeln, einer der höchsten Würdenträger des Staates, der Gouverneur von Fiume, fiel kläglich von seinem Posten, die Machtverhältnisse des Parlaments sind ins Unentwirrbare verschoben, die so vielfach formulierten, kommentierten und revidierten nationalen Aspirationen im Heerwesen sind, wie der „B. Z.“ selbst gesteht, noch nicht einmal genau umschrieben — diese Wirtschaft läßt Rhuen, falls er geht, zurück und mit ihr fertig zu werden, bedarf es einer wahrhaften Ausnahmestatur. Und dabei ist Österreichs Geschick, namentlich wegen der Schwächung der Wehrkraft, die aus den magyrischen Ansprüchen zweifellos erfolgt, innig von dem Ungarns berührt.

Deshalb wird für uns Österreicher der Weg immer klarer vorgezeichnet und der lautet: Gründliche und rasche Trennung, je eher, desto besser.

Man hat das Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn mit einer Ehe verglichen. Wer aber möchte mit Tollhäuslern, denen es an jeglicher Moral mangelt, noch länger verheiratet sein?

hastiger zu schlagen. Dann tritt Luzie ein, gefolgt von dem Maire, dem Sekretär und einem Gerichtsdiener, der die Akten trägt.

Der Maire (erfaßt mit einem Blick die Situation und fühlt, daß er sich beeilen muß): „Guten Tag, meine Damen . . . meine Herren . . . Ja, danke, dieser Tisch steht hier sehr gut . . . Wollen Sie, bitte, die Türen öffnen lassen, mein Fräulein. Das Gesetz verlangt es . . .“

Der Mann (wie verwandelt, während man dem Beamten gehorcht): „Ach, Herr Maire! Was für Angst habe ich ausgestanden, Sie könnten zu spät kommen . . . Was für Furcht habe ich gehabt, ich könnte sterben, bevor ich wieder gutgemacht . . . bevor ich ihnen meinen Namen gegeben, sie ehelich gemacht habe . . . meine Kinder, meine lieben Töchter, und (zärtlich die Hand drückend, welche die feine noch immer ungeschlossenen hält), sie, die tapfere Gefährtin meines Lebens . . . Denken Sie nur, wenn ich gestorben wäre, ohne . . .“

Der Maire (sanft): „Na, na . . . nur Ruhe! . . . So weit sind wir doch noch nicht . . . Sie sehen ja ganz ausgezeichnet aus und . . .“

Der Mann: „Ja, ja, der Doktor hat mir gesagt, ich brauche noch nicht zu sterben . . . nicht wahr, Herr Doktor? Aber trotzdem wünsche ich, daß Sie uns ohne Verzug zusammengeben . . . Ich habe zu große Angst gehabt . . . Denken Sie doch! Wenn ich sie ganz allein zurückgelassen hätte, ohne Vermögen, ohne ehrlichen Namen, ohne Zufluchtsstätte . . . Und das alles aus Feigheit, aus Furcht vor der Welt, vor meiner Familie, einem Haufen gleichgültiger Menschen . . . Nein, nein . . . Ich will auf der Stelle getraut werden . . . (mit schwächerer Stimme) auf der Stelle . . .“ (Er sinkt, lächelnd und schwer atmend, in die Kissen zurück.)

Der Arzt (unruhig und leise zum Beamten): „Beeilen Sie sich, Herr Maire!“

Der Maire (zu den Zeugen): „Wir schreiten

Erwas vom Pottauer Bezirksgerichte.

An die löbliche Schriftleitung der „Pottauer Zeitung.“ Auf Grund des § 19 des Pressegesetzes erlaube ich mit Bezug auf den Verfassungsausschuss „Erwas vom Pottauer Bezirksgerichte.“ welcher in der Nummer 30 vom 26. Juli 1908 erschienen ist und dessen Schlusssatz die Behauptung aufstellt, ich sei der Pottauer Berichterstatter der „Domovina.“ um Aufnahme folgender, sowohl bezüglich des Ortes der Einreichung als auch bezüglich der Schrift in derselben Weise zu veröffentlichen Berichtung: Es ist nicht wahr, daß ich der Pottauer Berichterstatter der Zeitschrift „Domovina“ bin. Ich stehe jenem Artikel der „Domovina.“ der einige tatsächliche Unrichtigkeiten enthält, außerdem aber Behauptungen aufstellt, deren Inhalt mir bis dahin ganz unbekannt war, vollkommen ferne. Pottau, am 27. Juli 1908. Dr. Anton Brumen.

Aus aller Welt

Die „Neue Fr. Pr.“ hat über den neuen Papst Pius X. angeblich von einem vertrauten Freunde des ehemaligen Kardinals Giuseppe Sarto folgende Mitteilungen erhalten: „Sarto hat das Glück, kein berühmter Mann zu sein. Er wird keine Enttäuschung hervorrufen und viel mehr halten, als er heute zu versprechen scheint. Das hervorstechendste in seinem Wesen ist Bescheidenheit, nicht Bescheidenheit, die sich in einer demütigen, frömmelnden Haltung und züchtigem Augenwiedererschlag kundgibt, sondern in einem offenen, natürlichen einfachen Denken und Handeln besteht. Er ist kein hervorragender Geist. Die langjährige Seelsorge hat in ihm indessen die Erkenntnis der menschlichen Dinge voll ausgereift und Mäßigung, Vorsicht und Ubertung zu seiner zweiten Natur gemacht. Er ist kein Redner. Was er sagt, hat gewöhnlich keinen hohen Schwung, aber immer einen klaren und gesunden Inhalt. Wenn man unter Bildung und Gelehrsamkeit Bücherweisheit versteht, so gehört er nicht zu den Auserwählten. Er hat indes ein offenes Auge und ein offenes Herz für Leben und Leiden der Menschen, regen Sinn für alles Gute und Schöne. In sozialen Dingen hat er sich durch die Organisation der Arbeiter-Vorschuss- und -Sparkassen in Venedig einen so guten Namen erworben, daß er bei dem letzten Kongresse für soziale Studien in Padua zum Ehrenvorsitzenden erwählt wurde. Er liebt nicht die christlichen Demokraten und Christlichsozialen wegen ihrer politischen Ansprüche. Die politischen freien Organisationen der katholischen Arbeiter sind ihm verhaßt. Er betrachtet sie als Auswüchse, die chirurgisch behandelt werden müssen. Aus den katholischen Vereinen Venedigs hat er darum alle Christlichsozialen entfernen, und Prie-

stern, die sich nicht beugen wollten, hat er seine hierarchische Macht, was not tat, mit äußerster Strenge fühlen lassen.

Wie er das Kunstleben in der Kirche aufsaßt, beweist seine reformatorische Tätigkeit auf dem Gebiete der Kirchenmusik und seine warme Fürsorge für den Lebenslauf des Maestro Perosi, der nun daran ist, den Chor der Sigtina aus seinem tiefen Verfall emporzuheben, in den er allmählich versunken war. Ob er ein politischer oder religiöser Papst sein wird, ist eine Frage, die sich in dieser Form nicht beantworten läßt. Er wird ein guter Papst sein. Man wird von ihm nie sagen: Dieses habe er Frankreich und jenes Deutschland zuliebe getan. In dieser Hinsicht wird er auch den Schein politischer Parteilichkeit zu vermeiden wissen, dessen darf man sicher sein. Er wird ein guter, milder, wohlthätiger Papst sein, aber gegen die Mißbräuche des politisierenden Klerus auch ein strenger, unnaessichtiger Papst.“

Am 5. d. M. wurden im Wiener Stadtrate Beschlüsse bezüglich der Ankunft des Königs Eduard von England in Wien gefaßt. Es wurde mitgeteilt, daß die Ankunft König Eduards am 31. August erfolgen werde. Alle Straßen, welche der König durchfährt, werden ausgeschmückt werden. In der gleichen Sitzung wurde auch mitgeteilt, daß die Ankunft des deutschen Kaisers in Wien am 17. oder 18. September erfolgen werde.

Aus Stadt und Land.

(Ernennung.) Der Kanzlei-Offizial im Ministerium des Innern, Herr Rudolf E. Käfer, ein geborener Pottauer, wurde zum Direktor und Kanzleileiter bei der k. k. Landesregierung in Salzburg ernannt.

(Hymen.) Letzten Montag fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Fräulein Emmy Schmidt, Richterin der hiesigen Hausbesitzerin Frau A. Schauer, mit dem Kaufmann u. Hausbesitzer in Bölkermarkt, Herrn Robert Randuth, statt. Als Trauzengen fungierten Herr R. Schmidt, k. k. Steueramtspraktikant in Pottau für die Braut und Herr J. Ringel, Sparkassebeamte in Bölkermarkt, für den Bräutigam.

(Konzert.) Heute Nachmittag findet im Schweizerhause ein von einer Abteilung der städtischen Musikkapelle ausgeführtes Konzert statt. Anfang 5 Uhr. Eintritt 20 Heller.

(Das Sommerfest der „Drauwacht“) verlief letzten Sonntag in dem vom Verbands festlich geschmückten und besagten Garten der Pottauer Weinbauernoffenschaft „Zur neuen Welt“ bei herrlichem Wetter sehr animiert. Das Fest war sehr gut besucht und dauerte bis spät in die Nacht hinein. Leider müssen wir auch über eine recht bezeichnende Szene, die sich bei diesem Feste

abspielte, berichten. Schwarz-rot-gold waren die meisten Flaggen, womit der Garten geschmückt war und von gleicher Farbe auch die Dekorationen. Da kam die zehnte Abendstunde und mit ihr zugleich der Gemeindevorsteher von Kartshovina — die Gastwirtschaft liegt nämlich in dieser Gemeinde — und ein Gendarm in voller Dienstausrüstung mit aufgeschlagenen Bajonett. Mit festen Schritten marschierten die beiden mitten unter die Gäste. Dort bemerkten sie zufällig einen Herrn, der mit dem deutschen Vereinsabzeichen geschmückt war. Und nun folgte eine höchst interessante Unterhaltung. Gemeindevorsteher (zum Herrn): „Wer sind Sie?“ Der Herr: „Ein Vereinsmitglied!“ — Gemeindevorsteher: „Was geschieht hier?“ Der Herr: „Ein deutsches Sommerfest wird gefeiert!“ — Gemeindevorsteher (sehr aufgeregt!): „Es ist 10 Uhr abends, das Lokale muß sofort gesperrt werden — alle Fahnen (!) und Dekorationen (!) müssen sofort herunter!“ (Der Gendarm steht „Gewehr bei Fuß“ in der Habachtstellung.) Die Szene erregt großes Aufsehen und eine begreifliche Aufregung bei den sich harmlos unterhaltenden Gästen, doch der Gemeindevorsteher wird befehrt, daß er kein Recht dazu habe, so etwas zu verlangen, auch wenn eine Lizenzgebühr nicht bezahlt worden sei. Der Gemeindevorsteher blickt höchst erstaunt von einem Gaste zum andern, dann wie hilflos zum mitgebrachten Gendarmen und nach dem dieser „Recht euch“ gemacht, zieht er, um eine Erfahrung reicher gemacht, ab! Herr Gemeindevorsteher, wenn Sie uns aufrichtig sagen, wer Ihnen ein derartiges Vorgehen aufgetragen hat, (auf Ihrem Krautacker ist es wohl nicht gewachsen!) dann bekommen Sie von uns eine Gratisbelehrung über die Rechte eines Gemeindevorstehers und überdies noch die genauen Lizenzvorschriften!

(Gründungsfest des Veteranenvereines.) Wie wir bereits gemeldet haben, findet am 15. und 16. d. M. das 25-jährige Gründungsfest unseres Militär-Veteranen-Vereines statt. Die Musik bei diesem voraussichtlich sehr schönem Feste bejorgt die verstärkte Marburger Veteranenvereinskapelle unter der persönlichen Leitung ihres bewährten Kapellmeisters Herrn Füllekruf. Alles Nähere die bezüglichlichen Plakate. Nachdem sehr viele fremde Vereine ihr Mitwirken an dem Feste zugesagt haben, werden die P. T. Hausbesitzer erjucht, durch Beflaggung der Häuser die liebwerthen Gäste auch ihrerseits zu begrüssen.

(Aundmachung.) Bei der am 27. Juli 1908 im Stadtamte der landesfürstlichen Kammerstadt Pottau stattgefundenen Wahl eines Mitgliedsvertreters in die Erwerbssteuerkommission III. Kl. Pottau-Stadt wurde als Stellvertreter Herr Jg. Hofmann in Pottau einstimmig gewählt. Nachdem der Gewählte jedoch nicht Mitglied der Steuergefellschaft III. Klasse Pottau-Stadt ist, erschein dessen Wahl im Sinne des § 16, Abs. 4

zur Eheschließung! (Er liest hastig die Formeln, die Gesetzparagrafen vor und kommt zu den Namen.) Julietta Maria Colombet, sind Sie gewillt, den hier anwesenden Paul Eduard Dorthier zum Ehegatten zu nehmen?“

Die Frau (mit thränenersickerter Stimme): „Ja, Herr Maire . . .“

Der Maire: „Paul Eduard Dorthier, sind Sie gewillt, die hier anwesende Julietta Maria Colombet zum Eheeweibe zu nehmen?“

Schweigen. Ein schreckliches Schweigen, welches sich wie eine Zentnerlast auf alle Herzen wälzt. Der Mann im Bett, immer lächelnd, mit starren, unbeweglichen Augen, bleibt stumm.

Der Sekretär (leise): „Aber Herr Maire, er ist ja tot!“

Die Frau (will sich verzweifelt über den Kranken werfen): „Mein Gott!“

Die Töchter: „Vater!“

Der Maire (hält sie mit einer kurzen, gebieterischen Handbewegung zurück. In leicht veränderten, aber entschlossenen Ton): „Ich bitte

Sie! . . .“ (Nach einem Augenblick der Ueberlegung wendet er sich an die Zeugen und sagt, ein wenig blaß von dem, was er zu tun im Begriff steht, aber stark im Bewußtsein seiner moralisch richtigen Handlungsweise): „Obgleich das „Ja“ nur schwach gewesen ist, haben Sie es doch alle gehört, nicht wahr, meine Herren?“ . . .

Der Arzt (ebenfalls etwas bleich): „Aber . . . gewiß!“ . . .

Ein Zeuge (nach kurzer Ueberlegung): „Ja, Herr Maire . . .“

Die drei anderen Zeugen neigen bejahend die Köpfe.

Der Sekretär (leise): „Indessen, Herr Maire . . .“

Der Maire (ohne auf ihn zu hören, feierlich): „Im Namen des Gesetzes, die Ehe ist geschlossen! . . .“

Die Frau (wirft sich über ihren Gatten): „Paul! . . . Paul! . . . Antworte mir!“

Die Töchter: „Vater! . . . Vater! . . .“

Der Maire (sich die Stirn trockenend, zu den

Zeugen): „Wenn Sie jetzt die Güte haben wollen, zu unterschreiben, meine Herren!“

Der Sekretär (nimmt den Maire bei Seite; in ironischem, mißbilligendem Ton): „Ich enthalte mich einer Beurteilung Ihrer Handlungsweise, Herr Maire; aber ich fürchte, Sie haben da eine Ungefehrlichkeit begangen. Denn ich muß Ihnen nur sagen: Ich für meine Person habe das vom Gesetz verlangte „Ja“ nicht gehört.“

Der Maire (ihn fest anblickend): „Sie haben es nicht gehört? Das wundert mich . . . Wo waren Sie denn?“

Der Sekretär (erstaunt): „Wo ich war? Nun . . . hier im Zimmer, neben Ihnen . . . Und ich versichere Ihnen, ich habe sehr gute Ohren!“

Der Maire (mit einem letzten Blick in das vom Tode veränderte Gesicht, welches ihm aus einer anderen Welt ein dankbares Lächeln zuzuschicken scheint, streng): „Gute Ohren, mein Herr? Mit den Ohren gab's hier nichts zu hören . . . Mit Ihrem Herzen hätten Sie das „Ja“ hören müssen!“ . . .

des P.-St.-G. und § 39 der Wahlvorschrift ungültig, aus welchem Grunde die Neuwahl ausgeschrieben wird. Diefelbe findet am 21. August 1908 von 9 bis 12 Uhr Vormittag und von 3 bis 6 Uhr Nachmittag im Stadtamte der Stadt Pettau statt. Alles Nähere besagen die den einzelnen Wählern neu zugestellten Wahllegitimationen und Stimmzetteln. Zu der neuen Wahl müssen die neu zugestellten Wahl-Legitimationen beigebracht werden. Wird diese neu zur Ausschreibung gelangende Wahl eines Mitgliedsvertreters von Seite der Wähler vereitelt, so wird im Sinne des § 29 P.-St.-G. der neuzuwählende Stellvertreter vom Finanzminister aus der Mitte der Steuergesellschaft III. Klasse Pettau-Stadt ernannt werden.

(Neuerliche perwakische Versammlungen.) Heute veranstaltet der Merikal-perwakische Verein „Slovensko drustvo“ eine politische Versammlung in St. Peter bei Warburg. Als Volksredner treten auf der Advokat Dr. Glaser und der bestbekannte Advokat Dr. Pipus. Am 16. d. M. wird ebenfalls als Volksredner in einer Versammlung in Monsberg (!) Herr Hofrat Dr. Miroslav Ploj glänzen, am gleichen Tage spricht in einer Versammlung in Unterpulsgau (!) der neugeborene Doktor Vekoslav Rukovec! Und da will noch jemand sagen, daß die Herren slovenischen Doktoren nicht für den Bauernstand geradezu fieberisch — tätig sind! — Armes slovenisches Bauernvolk! Jedenfalls wird es in diesen Versammlungen an der Heße gegen die Deutschen des Unterlandes nicht fehlen!

(Politische Versammlung in Maria-Rast.) Der Advokat Dr. Glaser aus Warburg, sowie der slovenisch-Merikale Reichsrats- und Landtags-abgeordnete Robitsch veranstalteten Sonntag in Maria-Rast eine politische Versammlung, bei welcher von dem Dreiviertelbüxend anwesenden Bauern abermals folgende Resolutionen diesmal nicht „einstimmig“, wie die „Pest“ sonst zu schreiben gewöhnt ist, sondern „unter allgemeiner Zustimmung“ angenommen wurden und die da lauteten: 1. Die Wähler aus Maria-Rast und Umgebung sprechen ihrem Reichsrats- und Landtags-Abgeordneten vollkommenes Vertrauen aus und bitten ihn, mit seinen südslavischen Kollegen energisch dahin zu wirken, daß die Slovenen ihre Rechte erhalten. 2. Dieselben verlangen solidarisch mit ihrem Abgeordneten die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes bei den Reichsrats- und Landtagswahlen. 3. Sie verlangen von der Staatsregierung die Errichtung von slovenischen Mittel-, landwirtschaftlichen und Gewerbeschulen, weil das Land unserem Volke jedwede Fachbildung im wilden Slovenenhaffe verlaget. 4. Die Wähler aus Maria-Rast und Umgebung sprechen ihre Entrüstung über die rüde Schreibweise und Ausfälle der deutschen untersteirischen Blätter aus und versprechen auf diese gemeinen Ausfälle nur mit der Devise: „Svoji k svojim!“ zu antworten. 5. Die Wähler verlangen von der Regierung, in allen Ämtern solche Beamte anzustellen, welche das Volk verstehen und demselben wohlwollen. 6. Die versammelten Wähler hoffen, daß die slovenischen Abgeordneten nicht früher vom Verlangen absteigen, bis sie die slovenische Universität erlangt haben.“ Man sieht, die Herren „Wähler“ verlangen nicht wenig. Wenn sie es uns auch sagen wollten, ob das slovenische Volk denn auch reif für all diese schönen Dinge ist! — Aber auch von einem anderen Standpunkte aus sind diese Resolutionen der „Wähler“ wert berücksichtigt zu werden. Jeder einzelne Punkt derselben enthält einen, wenn auch verkappten Ausfall gegen die Deutschen des Unterlandes. „Guta cavat . . .“ ja den Steiu wohl, doch scheinbar nicht den mehr als lapidaren Bangmut, mit welchem die Deutschen des Unterlandes diese frechen Überfälle, diese erbärmliche Verhöhnung der ländlichen Bevölkerung gegen Märkter und Städter, gegen alles was deutsch ist, über sich ergehen lassen! Ja, wo sind denn unsere deutschen Abgeordneten? Haben

dieselben ihre Schlafmützen soweit über die Ohren und Augen gezogen, daß sie nichts hören, nichts sehen? Warum hört man von keiner deutschen Wählerversammlung in den untersteirischen deutschen Orten? Unsere Abgeordneten könnten sich die slovenischen zum Beispiele nehmen, keineswegs betreffs der Verhöhnung, wie sie von denselben verübt wird, wohl aber betreffs der fieberhaften Tätigkeit, die dieselben entwickeln.

(Deutschenheße in Luttenberg.) Man schreibt aus Luttenberg: „Unsere deutsche Schule, die, wie alle deutschen Einrichtungen, der steten Befehdung durch die Luttenberger Binden ausgesetzt ist, ist unseren Gegnern ein besonderer Dorn im Auge. Mit allen möglichen Mitteln wird gegen sie gearbeitet und besonders bemüht man sich, ihren Wert beim slovenischen Volke herabzusetzen und so einen zahlreichen Besuch zu hintertreiben. Diesen Heßern sei nun ein Urteil eines Fachmannes über diese Anstalt mitgeteilt. Dieser Tage wurde die deutsche Schule einer gründlichen Inspektion durch den Bezirkschulinspektor Dreßlat unterzogen. Er fand den Stand der Schule so vorzüglich, daß er sich angenehm verpflichtet fühlte, sämtlichen Lehrkräften den Dank der Schulbehörde auszudrücken. — Den windischen Heßern wird nun schon bange vor den Geistern, die sie in letzter Zeit heraufbeschworen haben und die sie nun nicht zu bannen vermögen. Seit dem Sängerkette ist die biedere „Jungmannschaft“ unter den Binden so verheßt, daß sie bei jeder Gelegenheit Ueberfälle auf Deutsche macht. Am letzten Sonntag Vormittag nach dem Spätgottesdienste überfielen zwei windische Wingersöhne den Lehrlingen des deutschen Spenglermeisters, mißhandelten ihn ohne jeden Grund und brachten ihm erhebliche Verletzungen bei. Selbstverständlich werden sich diese mutigen Söhne der Slavia vor Gericht zu verantworten haben.“

(Auch ein Ansichtskartensammler) ist scheinbar der Tagelöhner A. Podhostnik aus Ankenstein, nur, daß er dieselben unbeschrieben liebt und ohne sie zu bezahlen zu erwerben versteht. Am 5. d. M. mußte er, weil er ein Paket davon auf dem hiesigen Markte gestohlen hatte, hinter Schloß und Riegel. Podhostnik ist jedoch weder hungrig noch durstig in das „Loch“ gewandelt, denn er hat sich vorher eine ganz ansehnliche Zechprellerei in einem hiesigen Gasthause geleistet.

(Frage und Antwort.) Warum wird von der Behörde nicht nach Vorschrift gegen Radfahrer, die trotz des Verbotes in rasendem Tempo die Bismardgasse abwärts zu fahren pflegen, vorgegangen? Antwort: Weil sie dieselben entweder gar nicht bemerkt oder nicht bemerken will, da sie „Kavalier“ sind.

(Kinderprämierung in Friedau.) Wie uns aus Friedau mitgeteilt wird, findet dortselbst am 16. September eine Prämierung von Kindern statt. Zur Verteilung gelangen Reichs- und Landesprämien im Betrage von über 1000 Kronen und 200 Kronen, welche diesem Zwecke von der Bezirksvertretung Friedau zugewiesen wurden.

(Wegen öffentlicher Gewalttätigkeit) wurde von der hiesigen Sicherheitswache der in unserer Stadt bedienstete Bäckergehilfe Jakob Prapotnik aus Buschendorf eingeliefert. Prapotnik wurde wegen eines Gasthausezesses verhaftet und benahm sich derartig renitent, daß er gefesselt werden mußte. Hierbei verübte er gegen die öffentlichen Organe eine Gewalttätigkeit, weshalb er dem Gerichte übergeben werden mußte.

(Verlaufen) hat sich in der Umgebung von Maria-Rast bei Pettau ein brauner Vorstehhund. Es wird ersucht, denselben bei der hiesigen Sicherheitsbehörde abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

(Verlust- und Fundanzeigen.) Verloren wurde innerhalb des Weichbildes der Stadt ein schwarzes, ledernes Geldtäschchen mit dem Inhalte von beiläufig 12 Kronen. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe der Sicherheitswache zu übergeben. — Gefunden wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein fast neuer Schirm. Abzuholen

beim hiesigen Stadtamte. — Verloren wurden vorgestern nachmittags auf dem Wege von der Post in der Richtung zum Gasthause „Zum weißen Kreuz“ und zur dortigen Bahnüberführung 18 Stück Zehnkrone-Noten. Der redliche Finder wird ersucht, dieselben gegen sehr gute Belohnung dem Verlustträger durch die Sicherheitswache wieder rückzustellen.

(Gestohlen) wurden im hiesigen Minoritenkloster dem dort bediensteten Knechte mehrere Kleidungsstücke. Die bisher unbekanntes Täter dürften das Gestohlene veräußert haben.

(Pettauer Marktbericht.) Der Osvaldkrämermarkt am 5. d. M. war von Krämern und Kauflustigen im allgemeinen gut besucht. Der Handel entwickelte sich jedoch hauptsächlich erst in den Mittagstunden, denn die Landbevölkerung war bis dorthin zumeist auf dem Viehmarkte beschäftigt. Letzterer war diesmal außergewöhnlich gut besucht. Auf demselben gelangten zum Auftriebe 1299 Rinder, 319 Pferde und 254 Schweine. Der Handel war vorzüglich, da Kauflustige in großer Zahl vom Mittel- und vom Oberlande erschienen waren. — Der nächste Viehmarkt findet am 19., der nächste Schweinemarkt am 12. d. M. statt.

(Selbstmord aus Liebesgram.) Wie aus St. Georgen an der Südbahn geschrieben wird, fand dortselbst letzten Sonntag eine Unterhaltung des Cypriell- und Methodvereines statt. Zu derselben kam auch der früher in Römerbad als Beamter angestellt gewesene, später in Laibach als Agent beschäftigte Kavarič. Plötzlich zog derselbe einen Revolver und gab inmitten der auseinanderstrebenden Menschenmenge mehrere Schüsse gegen sich ab. Die drei an Ort und Stelle sich befindlichen Ärzte konnten nur den eingetretenen Tod konstatieren. Das Motiv der Tat soll unerwiedert gebliebene Liebe gewesen sein.

(Wegen Verbrechens nach § 129) des St.-G. wurde Joh. Rodoschek aus Dolena dem k. k. Bezirksamte eingeliefert. Rodoschek wurde bei der Verübung des Verbrechens von seinem Weibe angetroffen. — Wegen des gleichen Verbrechens wurde der Reuichler Bartholomäus Sostar in Slape am 5. d. M. verhaftet.

(Feuerbereitschaft.) Vom 8. August bis 15. August, 1. Rotte des 2. Zuges, Zugführer Laurentschitsch, Rottführer Kropf. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Vermischtes.

(Das Stimmenverhältnis bei der Papstwahl.) Wie unverläßlich die Blättermeldungen über die Einzelheiten der Vorgänge bei der Papstwahl waren, beweist neuerlich die Tatsache daß die Nachrichten über das Stimmenverhältnis sich stark widersprechen, obgleich das Konklave aufgehoben ist und man glauben sollte, daß die Wahrheit nicht mehr gar so schwer zu erfahren sei. So meldet z. B. die „Tribuna“, im ersten Wahlgange hätte Rampolla 24, Vanutelli 15, Sarto gar keine Stimme erhalten; Montag seien auf Sarto schon 31, die meisten übrigen Stimmen auf di Pietro gefallen. Nach dem „Giornale d'Italia“ dagegen erhielten im ersten Wahlgange Rampolla 24, Gotti 17, Sarto 5, Vanutelli nur 4, Montag Rampolla 24, Sarto 27 Stimmen. Die Wahl Sartos erfolgte nach der „Voce della Verita“ mit 42 nach dem „Giornale d'Italia“ mit 52, nach der Tribuna mit 50 Stimmen, nach dem „Osservatore Romano“ einstimmig. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß auf Betreiben des deutschen Fürstbischöfs Kopp die Anhänger Vanutelli schließlich für Sarto eintraten und den Ausschlag gaben.

(Wie Päpste sterben.) Als Innozenz VIII. starb, wurde durch seinen Arzt noch die Transfusion bei ihm vorgenommen. Drei zehnjährige Knaben gaben ihr Blut gegen je einen Dukaten her. Der Papst und die Kinder starben. Das

großartigste Sterbelager war das Gregors VII., der in der Verbannung, ungebeugt und groß, zu Salerno mit den Worten starb: „Ich liebte die Gerechtigkeit und haßte das Unrecht, darum sterbe ich im Exil.“ Als Urban V. in Avignon starb, ließ er die Tore des Palastes weit öffnen und alles Volk an sein Sterbelager kommen, um ihnen so recht die Wichtigkeit alles Seins zu zeigen.

(Das erste Gedicht Roseggers.) In dem von Roseggers engsten Freunden herausgegebenen und nur als Handschrift für die Familie des Dichters und für dessen Freunde gedruckten „Geburtsjahrbuch“ des „Heimgartens“ findet sich u. a. folgendes erstes Gedicht Roseggers:

In meiner Brust so Auf der linken Seite ist etwas, man nennt das Herz — Und an meiner Brust, so auf der linken Seite ist etwas, o Welcher Schmerz, — ist, ja ja bei meiner Ehre Die priestliche die Leere.

Die priestliche liegt an der Schwindsucht Krank bei dem Herz, und Ich bin tarum halt gar so krank in dem Herz. Und oft kriegt die bristliche ein follen Bauch, Wahnriff sind darein und von Wädel auch ein Brif: sohl ist mein Herz! — — o Schmerz! o Schmerz!

Peter Rosegger.

Krieglach Kpel, 1854.

Dankagung.

In jungen Jahren habe ich mir gedacht, welch ein königliches Gefühl das sein müßte, auf dieser Welt mehr zu geben als zu empfangen, der Menschheit Schuldner zu sein. Zeitweilig schien es, als wäre diese stolze Würde mir beschieden. Und nun in meinen alten Tagen bin ich so tief in Schulden geraten! Das, was ich jetzt empfangen, kann ich nimmermehr bezahlen. Bin doch viel an Nachsicht und Güte gewohnt worden, aber vor dieser Hochflut an Ehren und Liebe stehe ich ratlos da. Fast verzagend. Ich weiß ja, daß es ein großer Dank ist und daß wahrer Dank keinen Gegenstand erwartet, aber in mir ist keine Ruhe, solange ich nicht jedem, der mich in irgend einer Form zu meinem 60. Geburtstag begrüßt hat, gedankt habe. Und das ist nicht möglich. Es war ein grimmiges, herzfrohes Unwetter. Ein Rauschen in den Blättern wie Maienföhn und Sommersturm, ein Gießen und Strömen aus allen Weltgegenden, aus allen Tiefen und Höhen — tagelang. Ich habe mich

umsonst zu schützen gesucht und bin naß bis auf die Haut. Der Geburtstagsgruß ist ein brausendes Lied geworden. Wohl ein Jahr lang werde ich zu lesen haben daran, was in diesen märchenhaften Tagen freundlich, liebevoll und schön an und über mich geschrieben worden ist. — Angenruher hat einmal seinen Geburtstagsgratulanten versprochen, er wolle fleißig dafür dichten. Sollte der Dank von unsreinem nicht besser darin bestehen, das Dichten endlich sein zu lassen? Ich kann nichts versprechen.

Lasset mich jetzt nur innig danken, von dieser Stelle aus nach allen Seiten hin, jeder Körperschaft und jedem Einzelnen danken für alle Grüße, für alle Spenden und für alle Ehrungen — für alle Liebe. Und dann lasset mich wieder zurückkehren zu mir selbst.

Krieglach, 6. August 1903.

Peter Rosegger.

Warum lauten die besseren Parteien ihre Fußböden beinahe ausschließlich mit Christoph-Lack? hört man so oft fragen; warum hat dieses Fabrikat sich so sehr der Beliebtheit unserer Hausfrauen zu erfreuen? — Wir finden die Beantwortung der Frage sehr leicht, wenn wir nur einmal einen Versuch gemacht haben. Während viele andere Fabrikate sehr übel riechen und uns die Wohnräume tatsächlich verpesten, auch nicht recht trocken werden und nachleben, ist Christoph-Lack sofort trocken, klebt nicht nach und ist geruchlos (nicht übelriechend). Der echte Christoph-Lack ist aus ganz harten Harzen zusammengesetzt und hat daher viel größere Haltbarkeit, als die nur meist aus Kolophonium, Kopal, Bernstein und äberriechenden Oelen hergestellten Fabrikate. — Christoph-Lack ist eine Spezialität, die von anderer Seite nicht geliefert werden kann, weil sie auch gesetzlich geschützt ist; man verlange nur stets den echten Christoph-Lack und lasse sich nicht minderwertige Nachahmungen, woran meist besser verdient wird, aufdrängen; man laufe auch nur in den von der Firma veröffentlichten Niederlagen, so in Pettau bei Herrn F. C. Schwab, und weise Fälschungen zurück. Fälschungen werden übrigens gerichtlich verfolgt.

Lehrling

mit guter Schulbildung wird aufgenommen in der Galanterie-, Kurz- und Spielwarenhandlung des Wilh. Sirks Nachf., Pettau.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

tefort in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Schützt eure Füße



saß beim Tragen altgewohnt. Brand-sohlen.

saß beim Tragen der Absatzsohlen.

u. Hühneraugen, Beulen, Blöße, Kälte. Alle diese Leibesübel, bes. d. löst. Schweiß u. Sohlendrennen verschoben durch Tragen v. Dr. Höpfer's Patent-Absatz-Sohlen, Per Paar 80 h, K 1.20 u. 2.40. Der- send geg. Nachn. Prosp. u. Anerkennungs-schreiben von Militär-Ärztlichen und höchsten Kreisen gratis. Reich sortiertes Lager in sämtlichen Absatzwaren-Zentr.: Wien, I., Dominikanerbastei 18.



Böttger's Ratten-Tod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftig für Menschen und Haustiere, à 60 Fl. und 1 Mt. zu haben nur in

der Apotheke von Ignaz Scherbalk in Pettau.

Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen Ratten-Tod war ich sehr zufrieden. Ich fand nach dem ersten Belegen 15 Ratten tot vor und kann ich dasselbe Heilmittel bestens empfehlen. Schwefelfurt, 11. Februar 1900. G. Groß, Metzger.

AVIS!

erste Universal-Baumspritzen, Qualität, seit 12 Jahren in Tirol mit bestem Erfolg in Verwendung, sowie

Schwefel-Apparate

liefert billigst

Josef Doblander

Goethestrasse 23

BOZEN, Tirol.

Prämiert mit der silbernen Staats-Medaille in Trient 1897 und der grossen silbernen Medaille in Graz 1903.

Prospekte gratis und franko.

JACOBI'S Wasch-seife mit der Friedens-taube. Ist die beste SEIFE für die WÄSCHE

JACOBI'S CERAFIN-SEIFENPULVER

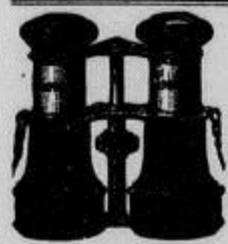
Praktisch bewährtestes Waschmittel der Gegenwart für Wäsche u. Hausbedarf.

Wer einmal Ceratin- Seifenpulver gebraucht hat, verwendet es fortgesetzt zur Reinigung aller Arten von Wäsche u. Hausgegenständen.

JACOBI'S Toilette-seife No. 215 ist die reinste, mildeste und ausgiebigste hygienische Toiletteseife zur Pflege der Haut.

Zu haben in allen Seife fahrenden Geschäften.

CARL JACOBI, SEIFEN u. PARFUMERIE-FABRIK, GRAZ.



Universal-Doppel-Feldstecher

„Alpenglas“

besten Feldstecher für Reisen, Jagd, Feld und Theater.

Hunderte von Anerkennungs-schreiben aus allen Kreisen.

Preis inklusive Etui und Riemen K 30.—.

Bequeme Bezugsbedingungen.

Original-Instrumente mit Plombe versehen zu beziehen durch das Optische Institut Ferd. Groß Sohn

Wien VII/3, Burggasse 73.

Illustrierte Preis-kataloge gratis und franko.

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreißen, Rücken-, Brust-, Hals-schmerzen, Herz-schmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke. Klingentali. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Wöhren, Ed. Taborshy; Wien I. (Hoher Markt Nr. 8): Krebs-Apotheke, S. Mittelbach.

Ersparnisse

machen und doch gut kochen, das kann jede sorgsame Hausfrau mit **Maggi's** preisgekrönter **Suppenwürze** denn wenige Tropfen — nach dem Anrichten beigelegt — genügen, um schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. s. w. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen.



Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien in Flaschen von 30 Heller an (nachgefüllt von 40 Heller an.)

Wenn Sie
bessere Stelle

suchen, jetzt oder später, wenden Sie sich an „Verkehrs-Anzeiger“, Wien, III., Hintere Zollamtsstraße 3. — Prospekt mit Offertbriefsteller wird gegen 40 h, auch in Marken, versendet.



ist die Marke der Kenner
 und Meisterfabriker!

SAISON 1903.

- Feines starkes Strassenrad K 180.—
- Feinstes starkes Strassenrad „ 200.—
- Elegantes Tourenrad mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell M „ 240.—
- Feine Halbbrennmaschine mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 60 „ 280.—
- Feinstes Luxus-Herrenrad und Strassenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit Styria-Patent-Doppelglockenlager, Modell 61 K 320.—
- Rennbahn-Rennmaschine höchster Präzision, ausgestattet mit Styria-Patent-Doppelglockenlager, Modell 62 K 300.—
- Feinstes Damenrad „ 240.—

Fahrunterricht kostenlos.
 Notirte Preise übertreffen jede Konkurrenz.
 Styria ist erfahrungsgemäss das beste und das billigste Fabrikat.
 Sämtliche Modelle werden nach Wunsch ausgestattet.
 Montierung nur mit theuersten, allerbesten Reithofer-Kronen-Pneumatik.
 Preise auf Teilzahlung nach Übereinkommen.
 12 Monate Ziel. Preisliste kostenlos.
 Bestandteile, wie Reithofer-Pneumatik, stets lagernd.
 Bitte besichtigen Sie unser Lager!
 Dringend empfehlen wir, sich in allen Angelegenheiten stets an uns zu wenden, da alle direkten Zuschriften seitens Privatpersonen an uns überwiesen werden.
 Neuheiten in Sportkappen, Sweaters, Touristen-Hemden Gürteln, Radfahrer-Stulpen, Strümpfen und Schuhen.
 Vertreter: **Brüder Slawitsch, Pettau.**

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Boek's Buch: „Kleine Familie.“ 40 h Briefmarken eins. **G. Klötzsch Verlag 237. Leipzig.**

MARBURGER FAHRRAD-FABRIK
 FRANZ NEGER

MARBURG
 FABRIK: Burggasse 29
 NIEDERLAGE: Herweg 12
 Filiale Ollit.

Freilaufräder
 mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.
Reparaturen auch fremder Fabrikate werden fachmännisch rasch und billigst ausgeführt.
 Preislisten gratis und franko.
Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-Nähmaschinen für Marburg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.
Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.
 Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder, Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein hebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und dem Meidarmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, befähigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Eitzenberg, Garasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Felstritz, Gonobitz, Cilli, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.
 Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.



Kinder-Wagen



(Sitz- und Liegwagen)
 empfehlen in stets lagerndem Vorrat
 zum Preise von
 K 12, 16, 20, 24, 30, 35, 40, 50, 60.

Wir empfehlen den p. t. Kunden, bevor sie ihren Bedarf anderswo decken, unser reich sortiertes Lager zu besichtigen, indem die Preise jede Konkurrenz übertreffen.
 Kinderwagen bis 100 K werden nach illustr. Preisliste bestellt.

Brüder Slawitsch, Pettau.



Jeb Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Niesen-
Vorzeichen habe solche in Folge 14 monat-
lichen Gebrauchs meiner selbst erfundenen Pomade
erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur
Pfllege der Haare zur Förderung des Wachstums
derselben, zur Reinigung des Haarbodens anerkannt
worden, sie befördert bei Herren einen vollen,
kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach
kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch
Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und be-
wahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis
in das höchste Alter.



Preis eines Tiegels 1, 2, 3 u. 5 Fl.

Postversand täglich bei Bestätigung des Betrages oder
mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik,
wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I., Grahen No. 14.
Berlin, Friedrichstrasse 56.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Erdöghy-Warich
(Herrn Hofkammerin in Berlin) bitte ich Sie, mir einen Tiegel Ihrer
ausgezeichneten Pomade anzuschicken. — Nehmen Sie gleichzeitig den
besten Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich sehr persönlich lobend
ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Friedrich Graf, Kommerzienrat von Erdöghy.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Erzuche unter angegebener Adresse Excellenz Frau von
Helmstedt, Statthalterin in Wien, Herrngasse 2, 2 Tiel
Pomade für die Pflege der Haare gefälligst einschicken zu
wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll
Die Kommerzienrätin Frau Emma Wiesel.

Frau Anna Csillag!
Erzuche um Zusendung von vier Tiegeln Ihrer vor-
züglichen Pomade.
H. u. E. Oesterreichisch-Ungarisches Konsulat, Wien.

Frau Anna Csillag!
Ich ersuche Sie um gefl. Zusendung zweier Tiegeln
Ihrer guten Pomade.
Hochachtungsvoll
Dr. Gen.-Consul Gutmann, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Mme. Anna Csillag!
Erzuche Sie überdurch um gefl. Zusendung von einem
Tiegel Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade der Kaiserin.
Hochachtungsvoll
Emilie Madunetz, Kommerzien-
ratin bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Dolmetsch,
Château de Nancy.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!
Erzuche um Zusendung der Pomade einer Schachtel
Ihrer Wunder wirkenden Haarwuchs-
Pomade.
Hochachtungsvoll
Dr. M. Jepsch, Curarzt in Gumbert, Schlesien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!
Erzuche mir noch einen Tiegel Ihrer guten Pomade
gefälligst zu senden. Sie mit dem bisherigen Tiegeln
schon zufrieden.
Meine Adresse: Straße d. Wahl,
Griechisch-Pforten, Lemberg.

Frau Anna Csillag!
Bitte mir vier Tiegeln Ihrer Pomade
Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überaus über die
gute und schnelle Wirkung. Dieses Haar hat in kurzer
Zeit erstaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall
junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade auch jedem
Jedermann empfehlen.
Hochachtungsvoll
Gedra G. M. Schmidt,
Kaiser-Roadung 1. Hof (Wien).

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Tiegels Ihrer aus-
gezeichneten Haarwuchspomade bitte
Hochachtungsvoll
Prinzessin Caroline (Wien, Ung.)

Warnung.

Wer auf seine Gesundheit bis in's
äusserste Mannesalter bedacht sein will,
der vermeide Riemen, Gürtel oder un-
praktische veraltete Hosenträger, weil
dadurch die Blutzirkulation gehemmt
wird, und alle edlen Organe, wie Magen,
Nieren, Milz etc. in ihren Verrichtungen
gestört werden, was zu ernstestn Krank-
heiten führt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's
Gesundheits-Hosenträger“ vermeidet
diese Nachteile, gestattet gesundes und
bequemes Tragen der Hose deshalb, weil
sich die Strüpfen jeder Körperbewegung
anpassend in der Schnalle verschieben
u. ganz besonders, weil die Gesundheits-
Hosenträger aus gutem, dehnbarem
Gummiband hergestellt sind.

Bei „K. k. ausschl. priv. Mach's
Gesundheits-Hosenträgern“ werden
die Strüpfen nur einmal auf die Hosen-
knöpfe angeknüpft, und bleiben so
lange darauf, solange die Hose getragen
wird. Beim An- und Auskleiden der
Hosen werden die Strüpfen einfach in
die Schnallen ein- und ausgehängt.

Da nun das fortgesetzte An- und
Abknüpfen der Strüpfen von den Hosen-
knöpfen entfällt, geht das An- und Aus-
kleiden doppelt so rasch und ist dadurch
das unangenehme Knopfverlieren gänzlich
abgeschafft, weil der Knopf nur durch
das fortgesetzte Drehen losreißt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's
Gesundheits-Hosenträger“ verleihen
der Hose am Körper richtige Form. Wer
sich zu jeder Hose Reserve-Strüpfen
kauft, (für eine Hose kosten die Reser-
ve-Strüpfen 10 Kr) und die Hosen an
den Strüpfen im Kasten aufhängt, der
hat immer glatte und faltenfreie Hosen,
ohne diese bügeln zu müssen, weil sich
die Hose, so aufgehängt, durch ihre ei-
gene Schwere streckt. Beim Kaufe ver-
lange man ausdrücklich „Mach's Ge-
sundheits-Hosenträger“, denn kein
anderes Fabrikat besitzt diese idealen
Vorzüge.

Verkaufsstelle in Pettau: Brüd. Stawitsch.
Hl. Kreuz: F. R. Ogrizek. Friedau: Oth-
mar Diermayer.

Gedenket bei Spielen, Wetten
und Vermächtnissen der Bettauer
Badeanstalt, welche für jedermann von
großem Nutzen ist und gerne dem Fort-
schritte entsprechende Vergrößerungen vor-
nehmen möchte!



Apotheker A. Chierry's Balsam.

bestes diätetisches Hausmittel
gegen Verdauungsstörungen, Schindeln, Übelkeiten,
Sodbrennen, Blähungen etc., hustenlindernd, kramph-
stillend, schleimlösend, reinigend. 12 kleine oder 6
Doppel-Flakons franko samt Riste K 4.—
Apothekenzum Schutzengel des A. Chierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Echt nur mit nebenstehender Kennzeichenmarke.
Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen
für alle Fälle mitzuführen.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe

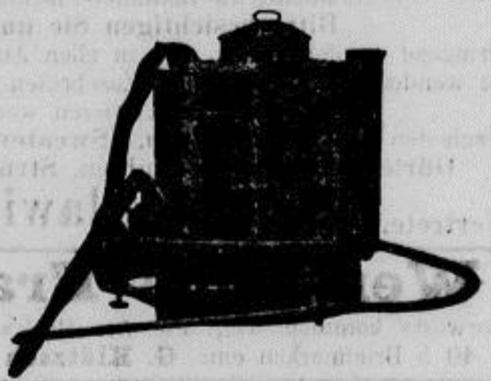


ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung
eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch
Erweichung von eingedrunnen Fremdkörpern aller Art.
Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.
Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h.
Schutzengel-Apothekenzum A. Chierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Man vermeide Imitationen und achte auf obige auf jedem
Tiegel eingetragene Schutzmarke.
Es empfiehlt sich sehr, dieses Mittel stets auf Reisen für alle Fälle mitzunehmen.

Non plus ultra! Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiirt mit dem ersten Preise.

Anerkannt vorzüglichstes ei-
genes System von solider
Bauart. Einfache, leichte
Handhabung; feinste, aus-
giebigste Zerstäubung; ma-
ssives Metallpumpwerk und
Windfessel freiliegend; Ven-
tile durch Öffnen einer ein-
zigen Bügelschraube leicht
zugänglich. Alle Teile sind
auswechselbar. Preis in Riste
verpackt per Stück K 26,—
Bei Vorauszahlung des Be-
trages franko jeder Post-
und Bahnstation.



Patent G. Czimeg.

Georg Czimeg, Leoben,

Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.
Prospekte gratis und franko.

Bei R. Sadnik & Co. wird ein tüchtiger

Manufakturwaren-Kommis
akzeptiert.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Sommer-Badeordnung.

Kabinen-Flussbäder

für Herren und Damen von 6 Uhr früh bis 7^{1/2} Uhr abends.

Bassin- und Flussbäder

für Herren von 7 Uhr früh bis 9 Uhr vormittags, von 11 bis 3 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends. Für Damen von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

(Bassinbad hat 16—18 Grad.)

Luftbäder

für Herren von 6 bis 9 Uhr vormittags, für Damen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Sonnenbäder

für Herren von 11 bis 1 Uhr mittags, für Damen von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Dusche- und Wannebäder

täglich von 7 Uhr Früh bis 7^{1/2} Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1^{1/3} bis 1^{1/6} Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1^{1/3} bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1^{1/3} Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können

Bassin- und Flussbäder für Erwachsene mit Wäsche	30 h	
Bassin- und Flussbäder für die Jugend mit Wäsche	20 "	
Luftbäder für Erwachsene	20 "	
Kleines Sonnenbad	20 "	
Grosses Sonnenbad mit Einpackung, Wannebad und Abwaschung	120 "	
Diener	30 "	
Kleine Dusche	30 h	Diener 6 "
Grosse Dusche	60 "	" 10 "
Wannenbad II. Klasse mit Wäsche	70 "	" 10 "
Wannenbad I. Klasse	120 "	" 20 "
Dampfbad	120 "	" 30 "

Für jene Badegäste, welche ihre eigene Wäsche mitbringen, ermässigen sich obige Preise um 10 h.
Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll **die Vorstehung.**

Interurbanes Telefon 1556. Telegr.: Nechvile Telefon.

Franz Nechvile

Weinbaugeräte, Kellereimaschinen u. Metallwarenfabrik
Wien, V/1, Margaretenstrasse 98.

Massenfabrikation und Export von Spritzen, Injektoren, Zerstäubern, Pulverisatoren für Weingärten, Obstbäume, Hopfenpflanzen etc. etc.

Zur Bekämpfung von

Peronospora viticola, *Oidium Tuckeri*, *Phylloxera*, *Fusicladium*, *Sphaceloma*, *Eurycreeon sticticalis* etc. etc.

Preislisten auf Verlangen!
Gegründet 1882.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine
Niederlage: Wien, XVII., Ladenburggasse 46. Prospekt gratis.
Probesendung 12 Stück franko K 3.— per Nachnahme. **Huss-Kuchen.**

Tüchtige Maurer

werden aufgenommen (gegen 3—4 Kronen Taglohn) von

Architekten **Hönigsberg & Deutsch,**
k. und k. Hof-Baumeister, Agram.

Die Marburger Escomptebank

Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmässigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskauttionen, Vinkulierungen und Devinkulierungen, löst Coupons, verlorste Effekten und Lose ein, escomptiert Wechsel und verlorste Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und besorgt Losrevisionen.

Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.
Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

**Zur Kapitalsanlage bestens
empfohlen 4%ige und höher verzinsliche
Effekten.**

L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20.
Zu beziehen durch alle Apotheken.



<p>Grammophone für kleine und grosse Platten. Die voll-komplettierten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi. Lieferung geg. geringe Monatsraten. Plattenverzeichnis in allen Sprachen.</p>	<p>Phonographen nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate zu allen Preisen. Beispiele und unbesiegbare Wahlen in Qualität. Lieferung gegen Monatsraten von 2 K an.</p>
<p>Accordeons in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen. Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 K an.</p>	<p>Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc. gegen Monatsraten von 2 K an.</p>
<p>Kelliston-Orchestrions mit abwechselndem Glocken-Transmural, kleiner Bruch für Transmural. Preise 75 bis 200 K Lieferung gegen Monatsraten von 3—5 K.</p>	<p>Alle Arten Automaten mit Geldwurf gegen geringe Monatsraten.</p>
<p>Bial & Freund in Wien, XIII. Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.</p>	

Wahrlich!

"Zerfurcher"

hilft
großartig
als unerreichter
„Insecten-
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

- | | | |
|------------------------|-------------------------|---------------------------|
| Pettau: Josef Kasimir. | Pettau: B. Schulz. | Friedau: Oskar Diermayr. |
| " Ignaz Behrdoll. | " F. C. Schwab. | Gonobitz: Franz Kupnik. |
| " A. Jurza & Söhne. | " Adolf Sellinshegg. | Biniza: R. Hofes & Sohn. |
| " B. Leposcha. | " R. Wratzschlo. | Wind.-Festitz: A. Winter. |
| " Heinrich Mauretter. | " Johann Scholger. | |
| " J. Miegelbauer. | Friedau: Alois Martins. | |

Nervenleidenden.

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war und wodurch er gesund geworden. W. Liebert, Leipzig-Co. Nr. 26.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäfts-Verbindungen mit Porto-Garantie im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16.881. Prosp. frko. Budapest V., Nador utca 18.

Epileptisi.

Wer an Epilepsie, Krampfen u. and. nervösen Zuständen leidet, versuche Prof. Dr. B. Schönbach's Erfindung gratis und franco durch die Schweizer Apotheken, Bernstr. 11.

! Magenleidende !

Viele Dankungsschreiben bestätigen den Wert und die überraschend vorzügliche Wirkung des Dr. med. Hirschl's DIGESTOR.

Gegen alle **MAGEN- UND VERDAUUNGSSTÖRUNGEN**, besonders gegen Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Überschuss an Magensäure, Magengeschwür, Magenerschlafung, Magenweiterung wirkt der mit ausschließlich von der Natur geschaffenen Substanzen hergestellte Digestor rasch und sicher. Lohnt und gut zu nehmen. Keine Berufsstörung.

Zu haben im Hauptdepot
Kardinal-erzbischöfliche Apotheke Agram (Kroatien.)
Gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme Breideiner Dose 2 Kronen.
Bei Bestellung von 3 Dosen franco Zusendung.
Prospekte auf Verlangen gratis und franko.

Weltberühmt
sind die anerkannt besten
Hand-Harmonikas
mit Metall- und Stahl-Stimmen
von
Joh. N. Trimmel
WIEN
VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74.
KATALOGE gratis und franko.

Buchbinder
Lehrling
wird bei W. Blanke in Pettau aufgenommen.

Christoph-Lack

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Ölfarbe und dem Öl-lack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

- gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Ölfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen und
- reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Ölfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postkollt ca. 35 Quadratmeter (2 mittlere Zimmer) 5. W. fl. 5-90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franko. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
Prag-K. Berlin, NW.
Pettau: F. C. Schwab.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blante in Pettau.



Blinde Liebe.

Erzählung von Paul Blif.

(Fortsetzung.)

Kurt fuhr zusammen und starrte Della an. „Und Sie werden annehmen?“ fragte er mit verhaltenem Zittern.

Ein wenig erstaunt antwortete sie: „Aber gewiß doch, lieber Freund! Damit wird ja einer meiner liebsten Wünsche erfüllt! Das wußten Sie doch!“

Jetzt konnte er seine Enttäuschung nicht länger mehr verbergen; er ließ sich in einen Sessel sinken und sah betrübt vor sich hin.

Da trat sie zu ihm heran und sagte: „Nun, Ihnen, lieber Kurt, scheint das ja keine große Freude zu bereiten, wie ich sehe.“

„Soll ich mich darüber noch freuen, daß Sie so leichten Herzens von uns hier fortgehen können?“

Und sie immer erstaunter: „Ja, aber ich kann doch meinen Freunden nicht meine Zukunft opfern?“

Starr sah er sie an und schwieg.

Dann sie: „Und es ist doch ein enormer Fortschritt für mich, daß ich an die Burg komme, das müssen Sie doch selber zugeben!“

Er nickte und antwortete nur: „D gewiß.“

„Oder wollen Sie es mir wirklich ernsthaft verübeln, wenn ich den Ruf nach Wien annehme?“ fragte sie bittend.

„Aber wie könnte ich denn Ihrem Glück im Wege stehen!“ rief er nun mit verhaltenem Weh. „Nein, gehen Sie ruhig nach Wien und lassen Sie sich dort feiern; ich wünsche Ihnen alles Glück dazu.“

Brüsend sah sie ihn an: „Kurt, das kommt nicht von Herzen! Ich fühle es! Bitte, seien Sie ehrlich! Als Ihre wahre Freundin habe ich gerechten Anspruch darauf!“

Jetzt sah auch er sie an, fest und entschlossen; aber die Glut in ihm war zu heiß, so daß seine Augen ihn doch verrieten.

Dann begann er leise: „Sie nannten sich meine wahre Freundin, Della — ja, die waren Sie mir immer, das ist wahr! Wenn ich zu Ihnen kam, ließ ich all das Kleinliche und Glende der Welt draußen zurück und wurde in Ihrer Nähe ein reiner, guter Mensch, ja, das ist wahr, ich habe Ihnen vieles zu danken! — Aber, liebe Della, seit heute weiß ich, daß Sie mir nicht nur eine solche edle Freundin sind, nein, daß Sie mir mehr sind! — Mehr, Della! — Daß ich Sie liebe! Und weil ich dies heute erkannt habe, bin ich nun zu Ihnen gekommen, es Ihnen zu sagen und Sie zu fragen, ob Sie mein Weib werden wollen! Sehen Sie, Della, das war heute der Zweck meines Kommens.“ Sie hatte ihm mit immer erstaunterem Gesicht zugehört, dann hatte sie sich abgewendet, um ihn nicht ansehen zu müssen, und nun sah sie da, drückte das Tuch ans Gesicht und weinte leise hinein.

Eine lange, schwüle Pause entstand.

Endlich erhob er sich, fest und mannhaft, trat zu ihr heran und sagte ganz leise: „Leben Sie wohl, Della, und werden Sie glücklich — ich wünsche es Ihnen von ganzem Herzen.“

Und da richtete auch sie sich auf und sah ihn mit tränenumflorten Augen an und sprach zitternd: „Kurt, ich bitte Sie, zürnen Sie mir nicht!“

„Ich zürne Ihnen nicht, Della.“

Da schluchzte sie: „Ich kann ja nicht anders, Kurt! Ich kann nicht anders! Glauben Sie mir!“

„Ich glaube es, Della.“

Nun sank sie wieder zurück und drückte das Gesicht laut aufschluchzend ins Polster.

Und still ging er hinaus. —

Als er wieder unten auf der Straße war, warf er sich in den erltesten Wagen, der ihm entgegenkam, und ließ sich nach Hause fahren; — nur allein, nur keine Menschen sehen jetzt.

Er trieb zu rasender Eile an.

Und während das Gefährt davonfuhr, saß er im Glück des Wagens, ganz ruhig, ganz gleichmütig, umklammerte krampfhaft die Krücke seines Stokkes und starrte mit großen Augen ins Blaue hinein; was aber um ihn her geschah und vorging, das sah er nicht.

Als er dann daheim war, schloß er sich im Atelier ein, warf sich auf das Ruhebett, und dann schluchzte er wild und wütend auf.

Nach einer Stunde war er ruhiger. Jetzt stand er auf, zog sich an und ging fort; jetzt mußte er Menschen sehen, nun mußte er sich zerstreuen, um zu vergessen.

Unterwegs traf er einen Bekannten; zwar fühlte er sich nie sonderlich hingezogen zu ihm; heute aber war es gleich, heute nahm er den erltesten, der ihm in den Weg kam; also ging er mit diesem Bekannten zusammen fort, um zu trinken und beim Wein alles zu vergessen, alles zu verschmerzen.

Es wurde eine wüste Nacht. Anfangs saß Kurt vor seinem Glas, stierte es an und schwieg; erst als er eine Flasche geleert hatte, kam Leben in ihn; und nun wurde er gesprächig, erzählte Witze und Anekdoten, machte sich über Gott und die Welt lustig, karikierte die nächstliegenden Nachbarn und geriet in eine so ausgelassene, galgenhumoristische Stimmung, daß der Bekannte erstaunt fragte, weshalb er denn gerade heute so ausgelassen sei.

Mit wildem Auflachen starrte Kurt ihn an — alles in ihm war jetzt in Aufruhr — dann rief er hohnlachend: „Das will ich Ihnen sagen, junger Mann! Heute verkaufe ich meine Freiheit, ja, wohl, meine Freiheit! Und morgen nehme ich mir ein Weib, aber ein Weib mit

Geld, mit viel Geld, mit sehr viel Geld! Wie sie aussieht, das weiß ich nicht, aber das ist auch ganz schnuppe, sie wird genommen, wie sie ist, und wenn sie 'n Buckel hätte!“ Und während er dies unter Lachen heraussäufte, fühlte er, wie in ihm etwas aufzuckte, und es war ihm, als ob er innerlich nun bitterlich weinte.



Entwurf zu einem Frau Nat. Denkmal für Frankfurt a. M.

(Mit Zeich.)

Am andern Vormittag erwachte er um elf Uhr. Sein Kopf schmerzte und sein Körper war wie zerschlagen, und eine jämmerliche Katerstimmung packte ihn.

Als ihm dann nach und nach die Erlebnisse des gestrigen Abends wieder in Erinnerung kamen, stieg ihm die Schamröte ins Gesicht, daß er sich diesem Menschen, der ihm eigentlich höchst gleichgültig war, so intim anvertraut hatte. Er ärgerte sich wütend über seine Torheit.

Während er Toilette machte, erinnerte er sich auch, daß er dem Onkel versprochen hatte, um vier Uhr in der Kunstausstellung zu sein. Ernsthaft überlegte er, ob er hingehen sollte, denn der Gedanke, diesen kleinen Goldfisch zu heiraten, war nun für ihn erledigt — nein, lieber arm bleiben und weiter schuften, als sich an ein ungeliebtes Weib ketten!

Dann aber dachte er an den Onkel — den würde er ernstlich erzürnen, wenn er heute nicht hinkäme, und das durfte er nicht, denn der alte Herr war ihm lieb und wert, und er war doch schließlich immer noch die letzte Hilfsquelle gewesen — nein, den Onkel durfte er nicht erzürnen, um keinen Preis!

Also würde er hingehen. Abriegen verpflichtet das ja noch zu gar nichts; er würde die ganze Angelegenheit einfach humoristisch aufzufassen suchen, würde sich die kleine Provinzialin mal ansehen, und wenn sie nett war, ihr ein bißchen den Hof machen; war sie aber nicht nett, dann würde sich schon ein Grund finden, um sich möglichst bald empfehlen zu können.

Als er sein Atelier betrat, dachte er an Della.

Gräßlich, daß er so blind verliebt gewesen war, sich einzureden, sie erwidere seine Liebe!

Scham, Ärger und Kummer kämpften in ihm. Ach, am besten war es, gar nicht mehr daran zu denken — sie war ihm nun ja für immer verloren — am besten, alles, alles zu vergessen.

Und in solcher Stimmung sollte er gehen, seine Zukünftige zu besuchen, sollte er Interesse heucheln?

Er lachte in bitterem Hohn auf. Aber wer weiß, vielleicht war es gerade so am besten, vielleicht war es die geeignete Medizin, sich gleich wieder zu verlieben, um den eben bekommenen Korb zu verschmerzen!

Und wieder lachte er höhnisch auf. Nach und nach kam er in eine richtige Galgenhumorstimmung, und nun stellte er sich vor, wie er als Bilderklärer neben dem kleinen Gänsschen durch die Säle der Kunstausstellung hintrottete; wie er alle Schleusen der Beredsamkeit öffnete, sie aber immer nur mit „ja, ja“ und „nein, nein“ antwortete. Sehr interessant mußte das werden!

Eben, als er fortgehen wollte, kam Besuch und zwar sehr unliebsamer — ein Gläubiger.

Aber Kurt war nun gerade in der rechten Stimmung, den Manichäer abzuwerfen.

„Sie kommen nicht sehr gelegen, Herr Wolter,“ begann er, „ich muß dringend fortgehen.“

„O, wenn man sein Geld haben will, kommt man selten ge-

legen bei den Herren,“ entgegnete der Darleiher, „das kenne ich bereits.“

„So so, das freut mich ja. Um so mehr werden Sie mich entschuldigen, wenn ich Sie nicht lange anhören kann,“ lächelte Kurt.

„Sie brauchen nur zu bezahlen, dann gehe ich sofort wieder.“

„Sehr scherzhaft, Herr Wolter.“

„Durchaus nicht, Herr Berger!“

Pause. Beide sehen sich an.

Dann Kurt, kühl aber ruhig: „Ich habe Ihnen ja geschrieben, daß ich jetzt nicht zahlen kann, ich habe kein Geld; Sie müssen noch warten.“

„So? Aber Sie haben doch Geld, die Nacht durch bei Kempinski zu zechen,“ höhnte der andere.

Nun fuhr Kurt auf: „Herr, was geht das Sie an!? Das verbitte ich mir! Verstanden?“

„Also werde ich klagen.“

„Tun Sie es! Nun aber — adieu!“

Wütend knallte der Geldleiher die Tür zu.

Und Kurt ging ärgerlich hin und her, denn er wußte, daß der Kerl nun Ernst machen würde. Ach, seufzte er, wenn man doch Geld hätte, sich diese Wucherer vom Hals zu schaffen!

Geld! Geld! Dies Zauberwort, das alle Tore öffnet. Wenn man doch reich wäre!

Und wieder dachte er daran, was der Onkel gestern zu ihm gesagt hatte: Heirate! Noch ist es Zeit!

Ja, ja, eine reiche Heirat, das war die einzige Lösung! Und wieder seufzte er.

Aber nein! Sich um schönes Geld verkaufen, immer den quälenden Gedanken, du lebst von dem Gelde deiner Frau — nein, das ertrug er einfach nicht.

Wochte nun kommen, was da wolle; eine bloße Geldheirat schloß er unbedingt nicht!

Mit diesem Vorsatz ging er nachmittags in die Kunstausstellung. Er hatte das Gefühl der absoluten Gleichgültigkeit. Nichts sollte ihn aus seiner Ruhe bringen. Mit stillem Sarkasmus gewappnet, wollte er alles über sich ergehen lassen und auch alles ertragen.

Als er an der Tür des Saales 4 stand, sah er nebenan vor dem Brachtischen Bilde Onkel Eduard mit seinen Bekannten stehen. Lächelnd und auch ein wenig neugierig blieb er noch im Hintergrund und rekonozzierte.

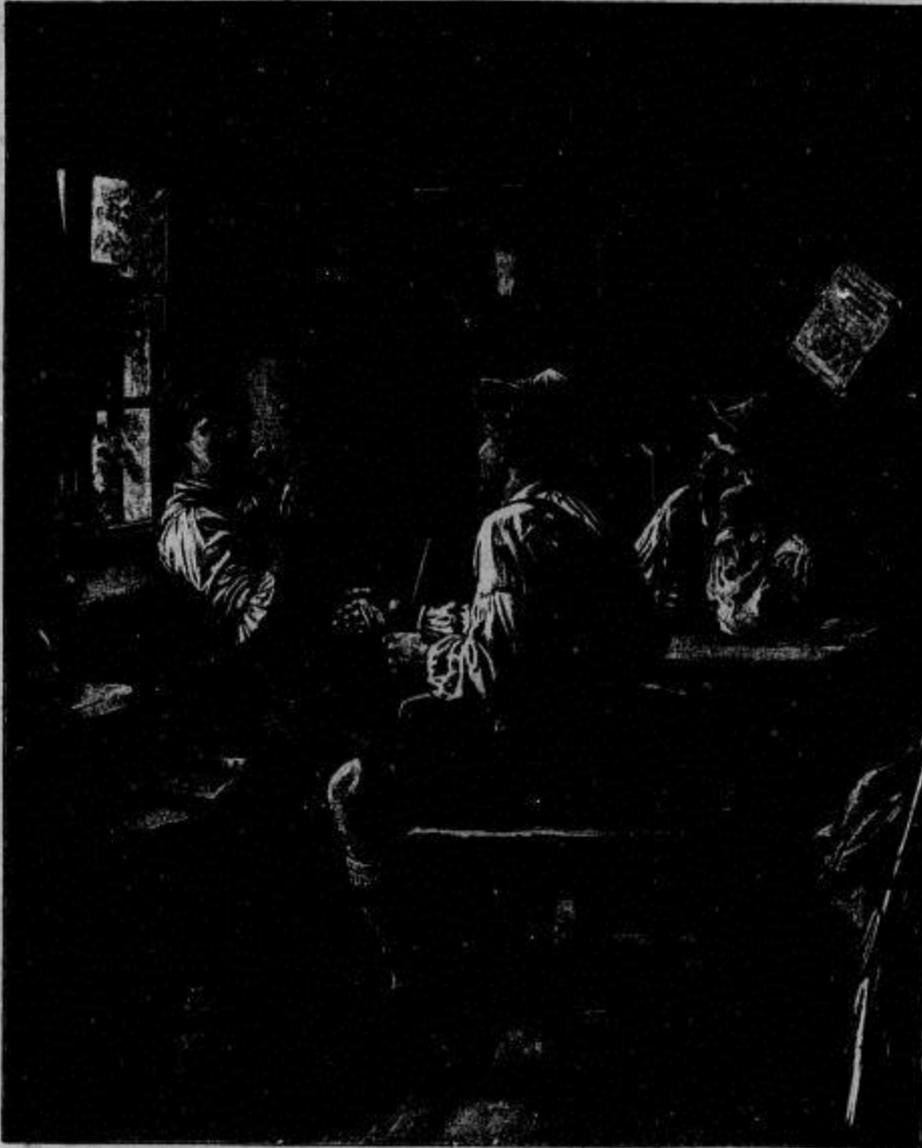
Der Herr Ofenfabrikant war ein kleiner korpusculenter Mann mit gleichgültigem, lebensfrohem Gesicht, und das Fräulein Tochter eine schlanke, ganz hübsch gewachsene Dame. Kleid und Hut war nun nicht gerade „letzte Neuheit“, aber immerhin doch ganz passabel; für Frankfurt an der Oder war es sicherlich direkt elegant.

Er gab sich einen Ruck und ging mit leisem Seufzer in den nebenliegenden Saal.

Onkel Eduard sah ihn sofort. „Ach, sieh da, das trifft sich ja gut!“ rief der alte Heuchler ganz ehrlich lächelnd. „Komm mal näher, lieber Neveu!“

Mit leicht sarkastischem Lächeln trat Kurt heran.

„Hier, mein lieber Vergemann, haben Sie meinen berühmten Neffen!“



„Schenk' mir das Kössl!“ Von E. Nau. (Mit Text.)

Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.

Kurt machte eine elegante, flotte Verbeugung. „Meine Tochter,“ stellte dann Herr Bergemann vor. Kurt machte auch der jungen Dame eine tadellose Verbeugung. „Nun, mein Junge, da du nun doch einmal da bist,“ sprach scherzend der Onkel weiter, „wirfst du die Führung übernehmen, damit meine lieben Gäste auf alles Sehenswerte der Ausstellung aufmerksam gemacht werden.“

Vorausgesetzt, daß der junge Herr nichts anderes vor hat,“ fügte Herr Bergemann schnell hinzu.

„O, bitte sehr,“ versicherte Kurt, „es wird mir ein besonderes Vergnügen bereiten, die Herrschaften zu geleiten!“

Mit diesen Worten trat er zu der jungen Dame hin und ging an ihrer Seite weiter; die beiden alten Herren folgten ihnen.

„Haben Sie in diesem Jahre auch Bilder hier, Herr Berger?“ fragte das Fräulein, indem sie ganz unbefangen zu ihm aufjah.

„Sogar vier auf einmal,“ scherzte Kurt leichtsin; aber als ihn nun ihr leuchtender Blick traf, da sagte er sich: Donnerwetter, die Kleine ist ja hübsch!

„Da bin ich aber sehr begierig!“ rief sie heiter und interessiert.

„Sehr liebenswürdig, mein gnädiges Fräulein,“ dankte er verbindlich, „aber erwarten Sie nur nicht zu viel — es ist nichts besonders Großartiges darunter.“

„O, Sie sind zu bescheiden! Ich kenne viele Ihrer früheren Bilder, und die haben mir sehr gefallen!“

„Sehr schmeichelhaft für mich!“

Nun sprach auch Papa Bergemann ein: „Ja, ja, mein werter Herr Berger, wir in Frankfurt an der Oder, wir wissen auch Bescheid in der Kunst!“

„O, ich zweifle keinen Augenblick daran, Herr Bergemann!“

trotzdem sein Name ganz versteckt in der Ecke stand; das interessierte ihn wirklich.

„Sehr stimmungsvoll,“ lobte der alte Papa, „wirklich sehr fein die hellen Sonnenflecke auf dem grünen Moos, wirklich brillant!“

„Papa hat recht, es liegt viel Stimmung darin,“ pflichtete das Fräulein bei, „auch mir gefällt es sehr gut.“

Kurt dankte, und langsam ging man weiter.

Plötzlich fragte Kurt: „Ich wundere mich, gnädiges Fräulein, daß Sie sofort das Bild als das meinige erkannt haben; darf ich fragen, woran Sie es so schnell und so bestimmt erkannten?“

Die Kleine wurde ein wenig verlegen, beherrschte sich aber sofort und antwortete: „Ich kenne eben Ihre Art zu malen, und ich glaube, daß ich stets sofort Ihre Bilder herauskennnen würde.“

Lächelnd sah sie ihn an. Ihre Blicke trafen sich.

Und Kurt betrachtete sie mit Wohlgefallen, denn er sah, daß sie sich ernsthaft mit ihm beschäftigt hatte.

„Da hängt zum Beispiel wieder eins von Ihnen!“ rief das Fräulein jetzt lebhaft und deutete auf ein Standbild. „Stimmt es?“

Kurt bejahte lächelnd, und alle traten hinzu.

Auch dies Bild fand allgemeine Anerkennung.

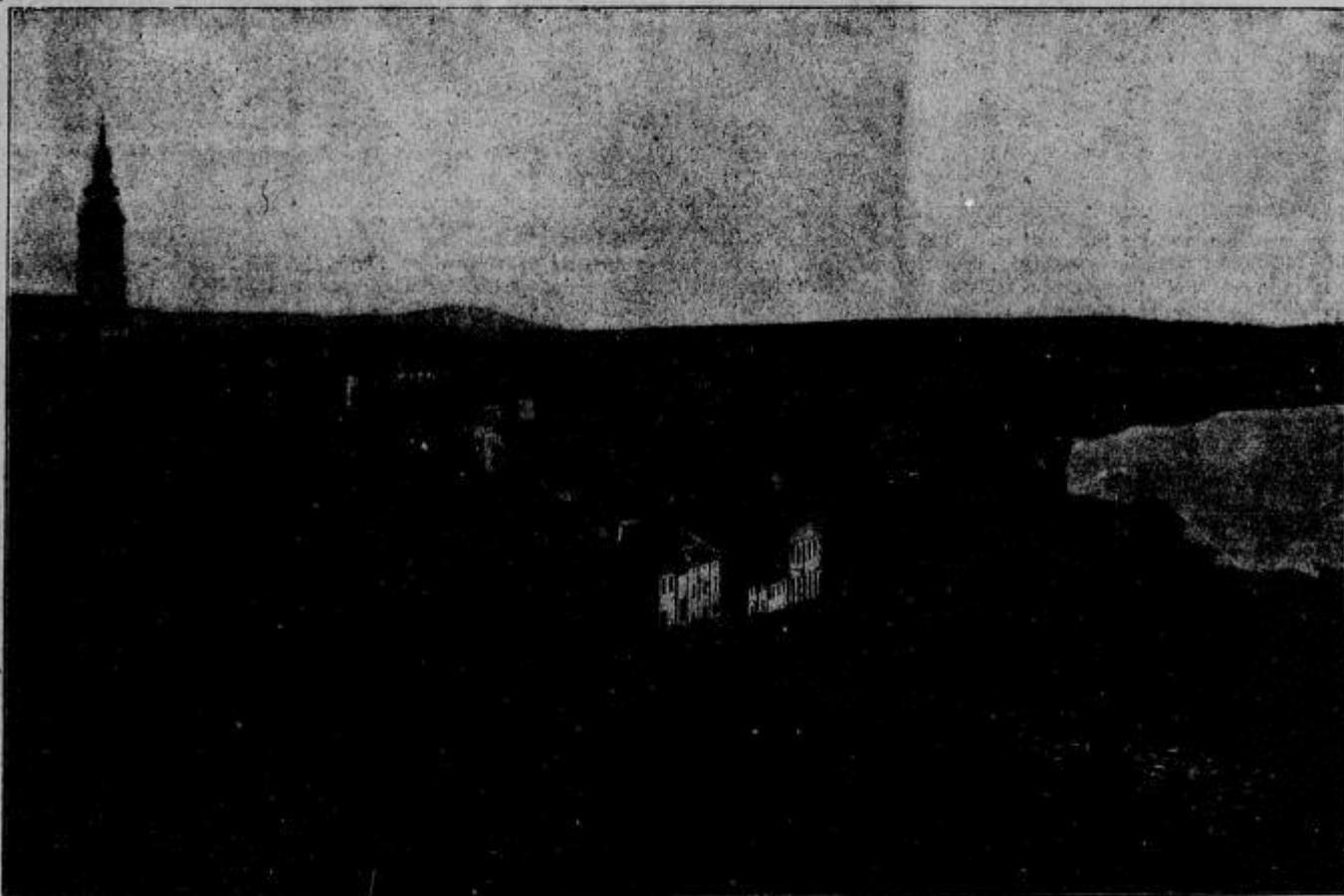
Jetzt jagte der Papa: „Was kostet nun eigentlich so ein Bild? Verzeihen Sie die Frage; kaufen will ich es nämlich nicht.“

Lächelnd erwiderte Kurt: „Dies dort kostet achthundert Mark, die Landschaft drüben tausend Mark.“

„O, nicht zu teuer,“ meinte der alte Herr, „und wie lange malen Sie nun an solchem Bilde?“



König Peter von Serbien. (Mit Text.)



Ansicht von Belgrad, der Hauptstadt Serbiens. (Mit Text.)

In diesem Augenblick rief das Fräulein lebhaft: „Ah, da ist ja schon eins Ihrer Bilder!“

Sie standen alle still und betrachteten die Landschaft, und Kurt war erstaunt, daß die Kleine sofort sein Bild herausgefunden hatte,

„Je nachdem,“ berichtete Kurt heiter, „unter Umständen nur vier bis fünf Tage, das heißt, wenn die Stimmung dazu da ist.“

„Was!? Das ist ja großartig!“ rief Papachen; „alle fünf Tage ein Bild für tausend Mark! Ja, dann müssen Sie bald Millionär sein!“

Alle lachten, nur das Fräulein nicht; und Kurt sah, daß sie für ihres Vaters Scherz nur ein bedauernvolles Lächeln fand.

(Fortsetzung folgt.)



Entwurf zu einem Frau Nat-Denkmal für Frankfurt a. M. Das erste Teitbild zeigt uns den Entwurf Joseph Kowarziks für ein Frau Nat-Denkmal. Die Mutter Goethe's soll nun endlich in der Vaterstadt des Dichtersfürsten auch ihr Denkmal erhalten. Wie unser Bild zeigt, hat Kowarzik, der

Ein Kennerurteil. Weinhändler: „Nun, ein Gläschen Rotwein darf ich wohl trinken, Herr Doktor?“ — Arzt: „Rotwein nicht — hm, allenfalls Weißwein.“ — Weinhändler: „Herr Doktor, legen Sie wirklich auch so viel Gewicht auf die Farbe?“

Unmöglich. A.: „Was sagte Ihre Frau gestern, als Sie spät heimkamen?“ — B.: „Nachdem sie eine volle Stunde lang Moral gepredigt hatte, meinte sie, sie sei über mein langes Ausbleiben überhaupt ganz sprachlos!“

Fliegen in Ställen lassen sich auf folgende einfache Weise wegfangen: Man hänge ein kleines Bündel Weisfuß oder Farnkraut an der Decke des Stalles auf, woran sich, wahrscheinlich durch den Geruch angezogen, die Fliegen gegen Abend in so großer Menge ansiedeln, daß das Bündel von ihnen oft ganz bedeckt ist. Wenn es nun im Stall dunkel geworden ist, so hält man einen möglichst weiten Sack geöffnet unter das Bündel, schneidet die Schnur an der es hängt, mit einer Schere rasch durch und man hat dann so ziemlich alle vorhandenen Fliegen im Sack.

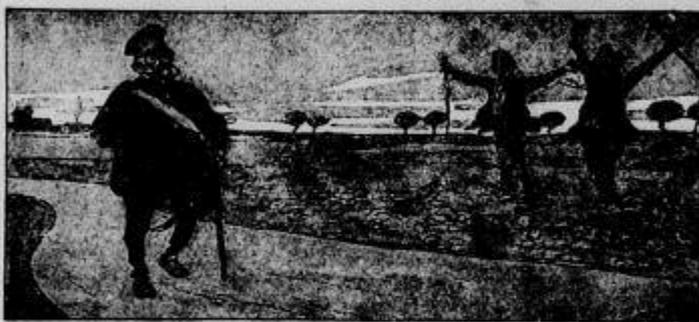
Die lebendigen Vogelscheuchen.



1. Die Schenke winkt am Horizonte, Und Durst hat stets der Bagabonde; Dahin da zieht's die beiden sehr, — Wenn nur die Polizei nicht wär'.



2. Da ist er schon, daß Gott erbarm' Wär' nur — Ausweg schon — anden! Der Schreck der Bummler, der, „Schandarm“. Sonst he... „einfach: Inje... anden!“



3. Doch muß man sich zu helfen wissen, Und — Bagabunden sind gerissen. Als Vogelscheuchen, stumm und prächtig Erscheinen sie ganz unverbüchtig.



4. Gelingen ist die arge List, Verhöhnt wird nun der Polkist. Zur Aneide eilt das schlimme Chor Und stärkt sich am „maison du nord“.

in Frankfurt am Main lebt, ein sehr anmütiges, feinsinniges Werk geschaffen, das bei der öffentlichen Ausstellung auch allgemeinen Beifall fand.

„Schenk mir das Köstl!“ Die beiden Duben und das Dirndl in dem behaglichen zerklüftchen auf dem Bilde des in seinem harmlosen Genre unermüßlich waffenden E. Rau beschäftigen sich mit lustigeren Dingen. Welcher von den beiden Burschen das „Köstl“, das die bildsaubere Leni schelmisch an die Lippen führt, haben soll? Ob's gerade der bekommt, der schon seine Hand begehrtlich danach ausstreckt — wer kann's wissen!

König Peter von Serbien. Mit voller Einmütigkeit hat die Vertretung des serbischen Volkes am 15. Juni den Prinzen Peter Karageorgiewitsch zum König erwählt. Der neue König ist ein Sohn jenes Alexander Karageorgiewitsch, der 1842 nach der Absetzung der Dynastie Obrenowitsch zum Fürsten von Serbien erwählt wurde, doch 1858 abdanken mußte. In Belgrad 1843 geboren, folgte Prinz Peter seinem Vater nach Genf und besuchte dort das Gymnasium. Später kam er auf die Kriegsschule zu Saint-Cyr und trat dann in das französische Heer ein, dem er eine Zeitlang angehörte. Als im Jahre 1878 einige serbische Offiziere zu Gunsten der Familie Karageorgiewitsch einen Putsch organisierten, der mißlang, wurde auch Prinz Peter in contumaciam zum Tode verurteilt. Im Jahre 1883 verheiratete er sich mit der Prinzessin Jorka von Montenegro, Tochter des Fürsten Nikolaus, und lebte seitdem meist in Cetinje. Der Ehe entsprossen eine Tochter und zwei Söhne. Bald nach dem Tode seiner Gemahlin (1890) siebelte er nach Genf über, weilte aber auch häufiger auf seinem ererbten Besitz bei Temesvar.



Barter Wink. Graf: „Gnädiges Fräulein, wie fange ich es eigentlich an, um von Ihnen einen Kuß zu bekommen?“ — Junge Dame: „Und Sie wollen einem alten Raubrittergeschlecht entstammen?“ Gut beschlagen. Bursche (melodisch): „Herr Leutnant werden zu sprechen gewünscht!“ — Leutnant: „It's ein Gläubiger?“ — Bursche: „Nein, Herr Leutnant, 'n Ungläubiger!“ — Leutnant: „Woher weißt du denn das?“ — Bursche: „Er sagt, er heiße Thomas!“

Brunnentresse. Nicht allein, daß die Brunnentresse einen sehr angenehmen schmeckenden Salat gibt, so ist sie auch für Brustkranke ein sehr heilsames Mittel, wenn sie täglich frisch gebraucht wird. Es ist diejenige mit den breiten Blättern; sie wächst überall, wo es feuchte Gräben, Bächlein und Quellen gibt.

Rätsel.

Ich bin ein klein zweifelhig' Wort, Und doppelten Geschlechtes; Verschied'nes blu ich da und dort, Doch überall — was Rechtes. Ich führ' das Schiff zum sichern Strand Durch schwerer Sorgen Zweifel, Doch wenn ich komm' am festen Land, Der — schickt mich gern zum Teufel! R. Staubach.

Zweifelhige Scharade.

Mein erst's Wort, das kleine Wort Das siesgt gar stolz von Ort zu Ort, Nur der, der's ist, kann sagen dreist, Ich bin, was man — mein zweites heißt! Und einst du heider Silben stang, Dann wird's ein Wort, gar schaurig bang, Weh dem, der's ist! Du hörst's mit Graus, Und die Gesellschaft stößt es aus. R. Staubach.

Auflösung.

R	O	N	A
O	R	E	L
N	E	R	O
A	L	O	E

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Palindroms: Regen, Regier. — Der Scharade: Feh!, Griff, Fehlgriff.

Alle Rechte vorbehalten.